

auch das Silberbergwerk zu Gossensaß bei Sterzing eröffnet, durch welche Tirol so hohen Aufschwung und große Bedeutendheit in den Annalen des Bergbaues gewann. Während der jugendliche Herzog Albert V. (als nachheriger Kaiser II.) seinem an edlen Metallen armen Lande Österreich am 26. August 1416 eine Münzordnung gibt, lässt H. Friedrich in seinem silberreichen Tirol ungleich unansehnlicheres und schlechteres Geld als seine Vorgänger Leopold, Albert und Rudolph IV. münzen. Von ihm besitzt das k. k. Kabinet Münzen von zweierlei Typen:

a) * FRID * RICVS Innerhalb eines Kreises ein Kreuz, in jedem Winkel ein Rösschen. Rev. COMES * TIROL * Einsacher Adler mit rechtsgekehrtem Kopfe. Größe: 7 Linien; Gewicht: 7 Gran, einige Stücke sind auch geringer.

b) * DVX. FRIDERICVS Im Felde der österreichische Bindenschild auf einem Kreuze. Rev. COMES — TIROL * Derselbe einköpfige Adler, wie vorher; Größe: 7 Linien; Gewicht: Stücke zu 6, 7 und 8 Gran.

Auch zu dieser Zeit finden wir Verpfändungen der Münze. Im J. 1401 trat Friedrich Hauensteiner und 1421 Bartlme Beltramio von Mailand als Pfandinhaber der Münze ein. Zu gleicher Zeit bestimmte ein Landtag zu Meran den Dukaten zu 44, den rheinischen Gulden zu 34 Kreuzern, den Kreuzer zu 5 Vierern Meraner Münze, und unterwarf die ausländischen Münzen einer genauen Wertbestimmung nach dem Meraner Zinsfuße.

woll 1477 Wenn auch der reiche Silbergewinn aus den Bergwerken des Innthals die Eröffnung einer Münze zu Hall im Jahre 1450 veranlassen möchte, so hörte die Meraner Münze nicht sofort, wie man wähnt, auf, sondern möchte noch über dreißig Jahre, wiewohl immer schwächer, benutzt worden seyn, indem laut einer Verordnung am Pfingstag nach St. Valentin (15. Februar) 1481 alles in Vinschgau gewonnene Silber und Blei in die Münze zu Meran zur Einlösung zu liefern war *). Das Münzhaus, das Graf von Giovanelli in den gräflich von Starhburgischen Ansits verfest, war nach Beda Weber's Meran S. 72 an der Stelle, wo jetzt der Sternwirth und Jörger ihre Häuser haben.

II.

Ueber den Bergsegen und die Bergleute Tirol's, und die Münze von Hall vom J. 1450 bis 1809.

Von Demselben.

Herzog Sigismund, des Herzogs Friedrich mit der leeren Tasche einziger Sohn, war im Jahre 1427 geboren und hieß bei seines Vaters Tode († 1439) wegen seiner großen Erbschaft der Reihe. Er stand bis über die erreichte Großjährigkeit, d. i. bis über das zurückgelegte sechzehnte Jahr, unter der Vormundschaft seines Vektors, des Herzogs nachherigen Kaisers Friedrichs III. (IV), von der steiermärkischen Linie, der am 6. Jänner 1453 ihm und allen Prinzen des Hauses und ihren ehelichen Nachkommen den Erzherzogstitel versich. Er übernahm

* Der Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol. Bd. I, 113.

auf S. Erzherzog Sigismund erst im April 1446 die Regierung seines Landes, und blieb in zwei Ehen mit Eleonora, l. Prinzessin von Schottland (von 1448—1480) und mit Katharina Herzogin von Sachsen, mit der sich noch später Herzog Erich von Braunschweig vermählte, ohne eheliche Kinder. Am 16. März 1480 legte er vor den versammelten Ständen seine Regierung in die Hände des römischen Königs Maximilian I. und behielt eine jährliche Pension von 52 000 Gulden, sieben Schlösser nebst freier Jagd und Wohnung im Lande. Er starb am 4. März 1496 und ruht neben seinen Eltern im Kloster Stams.

Seine Streitigkeiten und blutigen Kämpfe mit den Schweizern, Benetianern und dem Kardinalbischofe von Brixen, Nikolaus von Cusa, wie auch der Kirchenbaan, welchen deshalb sein ehemaliger Lehrer Aeneas Sylvius Piccolomini, Domherr von Trient und Pfarrer im Garnthale, als Papst Pius II. im Jahre 1460 über ihn verhängte, sind bekannt. Wir betrachten den Erzherzog Sigmund hier nur als den Verbesserer, den Wiederhersteller der Münze, welcher Name ihm gebührt, nicht aber der des Münzreichen, indem der Vielsbrauchende gewöhnlich wenig Geld hatte.

Schon unter seinem haushälterischen Vater und noch mehr unter ihm erwachte im Lande die reichbefriedigte Lust zum Bergbau. Seine und die nachfolgende Zeit bis etwa 1580 kann man in bergmännischer Hinsicht mit vollem Rechte das goldene Zeitalter Tirol's nennen. Es bildeten sich heimische und ausländische Gewerkschaften, besonders aus Schwaben (Augsburg) und Baiern, man legte sein Geld fruchtbbringend in den Bergbau, wie jetzt auf Eisenbahnen, man bergwerkte alleinthalben im Lande aufs Betriebsamste mit wucherndem Glücke und große Schätze entstiegen dem dunklen Schoße der Erde. Wer hierüber genauere Kenntniss wünscht, lese die leider zu kurz gefasste: *Tirolische Bergwerks-Geschichte von Joseph Freiherrn von Spiegel und Beiträge zur Geschichte des Bergbaues in Tirol vom Gubernial-Rath J. von Senger im tirolischen Sammler Bd. I, C. 97 ff.; von dem ehemaligen Reichshum und Ansehen des tirolischen Bergbaues schreibt derselbe im tirol. Sammler, Bd. V, 266—275.* Diesen könnte ich aus einem handschriftlichen Folianten in der k. k. Hofbibliothek das genaueste Verzeichniß von der ungeheuren Masse Silbers aus dem Falkenstein¹⁾ bei Schwaz anfügen, das daselbst unter Erzherzog Sigmund, Kaiser Maximilian und König Ferdinand I. von 1470 bis zu Anfang 1535 ausgebeutet und durch die Überbrenner Georg Andorffer und seinen Sohn Sebastian ausgebrannt wurde. Ich will hier beispielweise einige der bedeutenderen und namhaftesten Gewerken oder Schmelzherren, wie sie heißen, vorführen:

Von Niklas Firmian von 1490—1493, Mark 2367.

- » Hanns Füeger oder Fieger († um 1503) und seinen Erben von 1470—1530²⁾, Mark 209.016, Lot 3.
- » Jakob Fugger und Hanns Stödl zu Rattenberg von 1522—1526, Mark 17.536, L. 13.

¹⁾ Schon im J. 1409 wurde der Falkenstein entdeckt, und zwar die Grube beim Stier, so genannt, weil daselbst ein Stier das schönste Silbererz mit seinem Hörne aus dem Rachen aufgestochen hatte. Dieses Bergwerk, das den v. Freundsberg gehörte, wurde 1469 gegen das Gericht Sterzing und die Herrschaft St. Petersberg im Oberinntal zum bessern Betriebe des Bergbaues eingetauscht.

²⁾ Gefäßt bis zum Anfange eines jeden Jahres.

Von denselben zu Jenbach in denselben Jahren, M. 21.555.

- » Jakob Fugger († 30. Dec. 1525, kinderlos und liess seine Neffen Raimund und Anton zu Erben ein) im J. 1525 allein M. 6204, §. 11.
- » Raimund und Anton, dann ihrem Vetter Hieronymus Fugger vom J. 1526—1535, Mark 67.518, §. 9.
- » Hermann Grünhofer, dem Münzmeister, von 1470—1483, M. 20.417, §. 9.
- » Hanns Grünhofer (wohl dessen Sohn), von 1483—1504, M. 45.881, §. 7.
- » Hillprant von Hall von 1470—1475, M. 593, §. 6.
- » Peter Haupreger oder Hayperger von 1470 — 1476, M. 857, §. 11.
- » Wolfgang von Gynn von 1478—1502, M. 3687, §. 12.
- » Hanns und Ambrosi Hochstetter aus Augsburg 1521—1530, M. 21.019, §. 15.
- » Eienhart Jöchl von 1470—1481, M. 814.
- » Paul von Lichtenstein (Castelcorno), von 1496 — 1499, M. 3816, §. 6.
- » Hanns Baumgartner von Kopstein, später Baumgartner geschrieben, von 1507—1535, M. 282.122, §. 13.
- » Pumi und Herwart von 1527—1535, M. 70.638, §. 13.
- » Jörg Rosenplüe von 1474, M. 2.
- » Anton von Roß (de Cavallis) von 1470 — 1530, M. 189.676, §. 8.
- » Cyprian von Garntheim, K. Maximilian's Kancler († 7. April 1524) und Hanns Stöckl von 1501—1508, M. 46.452, §. 8.
- » Hanns Schröter von 1470—1483, M. 5812.
- » Eienhart Schröter von 1470—1476, M. 1512, §. 8.
- » Christian Tänzl († um 1490) und seinen Erben von 1470 — 1535, M. 356.103, §. 4
- » Stephan Tänzl und Mitgewerken von 1470—1512, M. 70.544, §. 12.

Hieraus erhellten als Hauptinteressenten des Falkenstein's die Függer, Fugger (112.815 M. 1 §.), die auch um dieselbe Zeit Gewerke im Thale Montafon waren, Grünhofer, Hochstetter, Baumgartner, von Roß und von Garnstein und besonders die Tänzl von Trassberg mit 426.648 M., von denen die Meisten noch anderweitig Bergbau trieben, wie auch die Zeit ihrer Theilnahme.

Noch im Jahre 1553 gab dieser Falkenstein 55.855 Mark und 1 Loth Silber, und im J. 1575 sogar 77.875 Mark und 11 Loth.

Von großer Bedeutung im tirolischen Bergbau war auch Sterzing, wo nach alten Fablern schon die Römer eine Münzstätte gehabt und Sesterzen geschlagen haben sollen. Im J. 1170 kam es durch Erbschaft an die Grafen von Tirol, die den aufblühenden Ort durch Freiheiten und Vergünstigungen aller Art hoben. Schon im J. 1254 erscheint es urkundlich als Stadt. Der Erbdionig Heinrich (S. 11) ist mit Recht den Städten freundlich und mehrt ihre Freiheiten. Sterzing blühte durch Handel empor und hatte eine Leihbank; ungewöhnlichen Aufschwung gab ihm der Bergbau im XV. Jahrhunderte, besonders ergiebig war er am Schneeberge und im Hintergrund des Pfistersberghales, wodurch auch Gossensaß emporkam und schon im J. 1478 eine von der Knappenbruderschaft gestiftete Seelsorge erhielt. Die Herren von Jöchl und

Geislofier waren die reichen Gewerken, welche mit strommen Ge-
staltungen manches Nütliche in der Stadt und Nachbarschaft stifteten. Die Brüder Leonhard (der auch Gewerke am Falkenstein war) und Hans Jöchel bauten den Ansitz Jöchelsturn, wie auch eine Kapelle mit der Siftung für einen Messpriester. Sie blühten schon unter der Maultasche und erloschen mit dem edlen Wolfgang 1560. Bacharias Geislofier verordnete im warmen Bade am Brenner ein Almosen für arme Leute, um ihnen dessen Gebrauch zu erleichtern¹⁾. Eine große Zahl neuer Bergbau-Blehnungen durch ganz Tirol, in Vorarlberg und einem Theile Graubündens in der zweiten Hälfte des XV. und im Anfang des XVI. Jahrhunderts sind im tirolischen Sammler I., S. 120—138 verzeichnet.

Als der römische König Maximilian 1489 zu Schwaz ankam, gingen ihm gegen 7000 Bergwerksverwandte entgegen und legten ihm etliche silberne Schüsseln mit gemünzten Goldgulden zu Füßen. Auch dessen Enkel dem K. Karl V., der aus Italien nach Augsburg zum bevorstehenden großen Reichstage reiste, verehrte bei seinem Eintritte zu Schwaz am 5. Juni 1530 das sämtliche Bergwerks-Personal einen gegossenen silbernen Pfennig von 170 Pfunden, wenigstens 700 Goldgulden (aureos) im Werthe. Auf demselben war der gekrönte Doppeladler mit einem Schild auf der Brust, welchem die Wappen sowohl der abherrlichen als der neuworbenen Reiche des Kaisers kunstvoll eingraben waren²⁾. Als sein Sohn, der Infant Philipp II., von Mailland durch Tirol und Deutschland nach Brüssel reiste, wurde ihm zu Ende des Jämers 1549 zu Bogen von den Ständen eine silberne Schau münze überreicht, die auf der Vorderseite sein Bildnis, und auf der Reckseite seine und darunter das tirolische Wappen zeigte. Diese Medaille im Werthe von 6000 Gulden soll so schwer gewesen seyn, daß ein Maulthier sie nicht leicht zu tragen vermochte (?!)³⁾.

Solcher Reichtum war durch Bergsegen im Tirol! Die Zahl der Knappen stieg in der Blüthezeit auf 30,000. Wir finden sie in Sturm und Krieg, namentlich »als städtlin Hauffe 1499 gegen die Schweizer bei Fraßnang, dann gegen Venetig, als Mitterter Wien's 1529 durch ihre Gegennminen wider die Türken, als Vertheidiger Grans 1543, als Befestigter Wihas' 1569 und 1739 als Zerstörer der Festungswerke von Belgrad.

Der gewinnbringende Bergbau gab nicht allein tüchtige Knappen, sondern auch für die verschiedenen Arbeitszweige erfahrene praktische Männer im Lande, welche dann, als die metallreichen Kronen Ungarns und Böhmens an Österreich gekommen waren, von dem Landesfürsten ganz natürlich zu Berathungen, Commissionen und beständigen Dienstleistungen dorthin gezogen und selbst von ausländischen Fürsten berufen wurden.

So ließ Papst Clemens VII. um 1526 zwei des Bergbaus kundige Tiroler aus Schwaz kommen, um die Gebirge im Kirchenstaate bergmännisch — wiewohl mit geringem Erfolge — zu untersuchen⁴⁾.

1) Bote von und für Tirol und Vorarlberg, 1841, S. 13.

2) Beuterus Rer. Boetic. libr. XV. pag. 462; Ursini Volii de bello Pannonicio libri X., edid. Ad. Franc. Kollar. Vindob. 1762, p. 148.

3) Meine Medaillen auf berühmte Männer des österr. Kaiserstaates. Wien, 1814, S. 21. Wo ist diese Riesin der Medaillen? Noch in Spanien?

4) Georg Agricola, der wie so manche Deutsche in Italien durch einige Jahre Medicin und Philosophie studierte, und dann zu Joachimsthal lange praktischer Arzt war, berichtet in seinen zu Chemnitz 1546 vollendeten zwei Büchern: »de veteribus et sovris metallis. Basileae, 1546« pag. 399: neorts abhinc annos viginti, eram tunc Romae, pontificis Clementis VII. fuso-

So warben der Herzog von Florenz 1542, der Herzog von Braunschweig im J. 1548, Knappen von Schwaz für ihre Bergwerke an, so 1565 der Herzog von Savoyen; sogar Sachsen, einst so berühmt im Bergbaue, ließ sich von Schwaz in wichtigen Bergkommunissen aufklären.

Ein tirolischer Bergzimmermann, Namens Hanns Gasteiger, machte 1577 und in den folgenden Jahren die ehedem nur mit Flößen befahrbare Enns von Hissau in der Steiermark bis gegen die Stadt Steyer, und von da bis in die Donau für Schiffe fahrbar. Der wackere Mann, vom Kaiser Rudolph II. mit einer großen goldenen Kette beschenkt, starb in Wien, und erhielt ein Denkmal in der Kirche im Lande^{1).}

Paul Grometschek aus Schwaz richtete 1519 zu St. Joachimsthal die Siebarbeit ein. So erschienen am 18. August 1548 neben Bohuslaw Felix von Lobkowitz auf Hohenstein, Christoph von Gendorf aus Kärnthen, Matthias Gartner, Bergrichter zu Kischbühel, und Gallus Knapp, Waldmeister zu Schwaz, bei einer Untersuchungscommission zu Joachimsthal. Desgleichen wird die Tiroler Waldordnung mitgetheilt, um eine ähnliche für die dortigen bergamtlichen Wälder zu entwerfen. So waren der böhmische Oberstünzmeister Johann von Witenz (von 1545—1553)²⁾ und Hanns Erlacher von Schwaz nach dem neueroeffneten Bergwerke zu Budweis und Rudolstadt als Commissäre geschickt, um mit Steigern aus Schwaz und Prübom die Gruben zu befahren^{3).} Wir finden im J. 1561 als Commissarien bei einer neu versuchten Probeschmelzung zu Rattenberg unter Andern: Georg Sing, Oberbergmeister aus Österreich, Eigmund Richter, Prostrichter zu Rattenberg in Tirol, Georg Brans, Säherbrenner von eben daher^{4).}

Wehrere Geikofler, aus einem in Sterzing, dann auch in Schwaben heimischen Geschlechte, wurden in Böhmen verwendet. Georg Geikofler, war 1563 Münzmeister zu St. Joachimsthal^{5).} Kaspar Geikofler wie auch Wilhelm Genger, Bruder des Hofvicekanzlers Georg von Genger, tirolischer Kammerrath († 1574) sind unterschrieben in der Instruction und Waldordnung für die Einbogner Wälder, dd. Wien 11. August 1572. Graf von Sternberg erwähnt I. 387 eines Schmelzers Geikofler, dem die Verschließung von eigenen Gruben unter denselben Bedingungen gestattet wird, wie er sie früher genossen. Ein Herr von Geikofler (Kaspar?) war von Seite der böhmischen Hofkammer Consulent bei einer vom J. 1567 bis 1575 dauernden Verhandlung über Modifizierung und Verbesserung des ferdinandischen Bergwerkvertrages, an dem auch Joachim von Schwanberg, der oberste Münzmeister Karl von Viberstein und Florian Griechek von Rácerow Theil nahmen, und woraus der maximilianische Bergwerksvergleich mit den böhmischen Ständen im J. 1575 erfolgte^{6).}

eari nostri evocarunt e Germania duos Suosenses rei metallicae portos, ut aliquot Italico venas foderet oiter, alter excoqueret. — Cf. Ulyssis Aldrovandi museum metallicum. Bononiae 1648, p. 26 et ss.

1) Preuenhueber's Annales Styrenses, p. 295; Pillwein's Trautreich, S. 181.

2) Die s. böhmischen Oberstünzmeister s. in Dr. Palacky's Synchro. Uebersicht der höchsten Wiedenträger ic. (in böhmischer Sprache) Prag, 1830.

3) S. des gelehrten Grafen Kaspar von Sternberg († 20. Dec. 1538) Umriss einer Geschichte der böhmischen Bergwerke. Prag, 1836. Th. I, S. 190.

4) Der selbe. Th. I, S. 366, 368 und 380.

5) und 6) Derselben Geschichte. Th. II, 306 und 315.

Der Tiroler Paul Sirt Freiherr von Trautson, nachheriger erster Graf von Falkenstein (in Niederösterreich), war in Bezug auf eine neue Bergordnung für Böhmen im J. 1580 sehr thätig. Sein Bildnis hat der große Meister AN: AB, d. i. Antonio Abondio, in einer prachtvollen Medaille uns überliefert ¹⁾). — Ulrich Dreiling ²⁾ von Wagram (nicht Wagram, wie Graf von Sternberg I. 202 und 395 schreibt) war L. Maximilians II. Rath und Hauptmann zu Schleckenwald und Schönsfeld, als welcher er dd. Wien 22. September 1573 eine Inspektion und Ordnung erhält, wie er sein Amt und seine Hauptmannschaft handhaben soll ³⁾), er war noch am 18. März 1591 zu einer Commission nach Rattenberg geschickt; dann 1580 Bergauptmann zu St. Joachimsthal, und erscheint noch im J. 1594 bei einer Bergwerks-Commission in Schleckenwald (S. des Grafen von Sternberg Gesch. I. 206, 300, 305 und 395).

Man er sieht hieraus, wie die böhmischen Bergwerke in häufigem Verkehre mit den tirolischen standen. So soll man nach Budroek einen tüchtigen Bergmeister aus Tirol oder Ungarn nehmen. Es heißt im J. 1584 man soll für die Bergleute Vierländer Magazine anlegen, wie es in Tirol und Salzburg herkömmlich ist. (v. Sternberg I. 196 u. 209).

Von österreichischen und innerösterreichischen Bergleuten waren zu jener Zeit in Böhmen: Christoph von Gendorf, der wahrscheinlich vom Dorfe Gendorf bei Spital in Oberkärnten seinen Namen trägt, Ritter, Königlicher Rath und oberster Bergauptmann in Böhmen († 1563), dessen Leben ich in Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates, Wien 1844, I. S. 104—11 ausführlich dargelegt habe. Hanns von Hohenwart zu Messenbach war mit Franz von Weihingen (auch in Österreich ehedem heimisch), Abraham Görger oder Dräger ⁴⁾ von Tolet im Lande ob der Enns, Florian von Griesbach im J. 1562 bei einer Visitations- und Reformations-Commission zu Joachimsthal, wo ihnen des Euripides Ion griechisch von den Studenten aufgeführt wurde. Hohenwart ward am 26. Februar 1572 zum Bergauptmann zu Schleckenwald ernannt, aber schon am 15. September zum Amtmann und Verweser des Aussesschen Salzamtes befördert, und darselbst um 1580 gestorben seyn; ferner Baltazar Dürleber von Korneuburg, Gegenhändler (Controleur) zu St. Joachimsthal; Christoph Pusk von Kirchamegg und Sagris, Hanns Steinberg, Bergoffiziant von Schladming 1593; der Hofkammerath Vincenz Freiherr von Muschinger zu Gumpendorf (nun einer Vorstadt Wien's) wurde im J. 1615 vom Kaiser Matthias zu einem der

1) Ueber diese Medaille s. diese Jahrbücher, Bd. CXL. Anzeigbl. S. 12.

2) Diese Dreiling, die vom Antike Wagram bei Kufstein ihr Prädikat führen, waren reiche Gewerke und Erzfünsler beim Bergbaue in Schwan, wo in der schönen, nach dem Plane vom Nürnberger Lukas Hirschvogel gebauten und 1605 eingeweihten Pfarrkirche sich das prachtvolle Grabmal des erzherzoglichen Ratbes und Schmelzbergs Hanns Dreiling von Wagram († 1573) befindet mit den Worten: »Mir gab Alexander Colin den Posson (d. i. Colin me forma en bossa), Hanns Lößler hat mich gegossen. 1578 « Der berühmte Colin aus Mecheln, von dem das f. Münz-Kabinett in München eine Medaille verwahrt, und Lößler waren mit Hanns verschwägert.

3) Franz Anton Schmidt's Chronologisch-system. Sammlung der Berggesetze der öster. Monarchie. Wien, 1833, Bd. III, S. 200 und 262.

4) Von Sternberg. I. 378.

Commission ernannt, um den Zustand der Bergwerke zu Kultenberg zu untersuchen¹⁾.

Wie in Tirol blühte der Bau auf edle Metalle auch im Erzstift Salzburg. Leonhard von Leutschach, welcher den Namen des Münzreichen verdient, zog seinen Reichtum aus den neu entdeckten Goldminen zu Gastein und Rauris, deren Bau er großmuthig und segnenbringend unterstützte. Sein Thaler vom J. 1504 ist ein außermittiges Juwel. Im damals salzburgischen Zillerthale ließ im J. 1570 ein Sebastian von Leutschach die zwei alten verlegenen Gruben am Achhornspitzen zu Unser lieben Frauen und St. Johanna wieder gewältigen. Von des Erzbischofs gleichnamigem Neffen Leonhard dem Jüngeren verwahrt das E. P. Kabinet eine sehr schöne Medaille. Alte und berühmt waren unter den heimischen Bergherren in der Tauernkette die Weitmöser, Zott, Goldeck, Strasser ic., die den Bergbau zur höchsten Blüthe steigerten. Auch hier wie in Tirol treffen wir Augsburger Patrizier und Bürger als Gewerke am Breanthal im Oberpinggau, als: Melchior Stunz 1510; Hanns Mannlich 1522; Melchior Illsung 1525; Georg Regel in demselben Jahre; Joachim Jenisch der Ältere 1564, und Andere.

Auch das binnennärdische Noricum jenseits des Gebirgs ist seit dessen Auftauchen in der Geschichte wegen seiner Metalle berühmt. Steiermark hauptsächlich durch seinen unerschöpflichen Reichtum an Eisen, und Kärnthen gleichfalls durch Eisen, Blei und Kupfer, aber auch durch edle Metalle.

Im X. und XI. Jahrhunderte wurde im letztern Lande von den Grafen von Zeutschach und im Gurktale bei Friesach großer Bergbau betrieben, wie aus der Geschichte der h. Hemma († 1045) erscheint. Lieding bei Straßburg im Gurktale hatte schon im J. 975 und Friesach, das 1045 an das Erzstift Salzburg kam, durch ein Diplom des Kaisers Heinrich II. dd. Bamberg 18 April 1015 das Münzrecht. Hier besonders in der Gegend des Großglockners²⁾ hieb sich und blühte im XV. und XVI. Jahrhunderte der Bergbau. Vorzüglich die Gebirge des Möll- und Drautales beherbergten die Gold- und Silberlagerstätte der Vorzeit. An der Pasterzen wurde 1446 viel auf Gold und Silber gebaut, auf der Göhnik besonders durch die Zott, dann im Fleischnerthale. Von der Goldzeche und einigen andern Gruben in Großkirchheim wurden von den Gewerken Melchior Pug und seinen Söhnen vom Jahre 1549 bis 1604 eingeliefert an Gold 2237 Mark 14½, Roth. und an Silber 18.180 Mark 3½, Roth.; dann im Zirknitzthale, wo um 1560 in der Großleuten (in der großen Zirkniz) wie auch am Tromern und in der Parzihl, ferner im Loberth. und im Lamnitthale von demselben Melchior Pug ic. der Bergbau unternommen wurde. Die Gruben in der Dechant erhielten im J. 1646 die Grafen von Fugger, von denen die Fuggerau bei Villach ihren Namen hat, noch in schwachen Betriebe. Ferner im Drautale, im Graagraben, im Nikolaithale, die Goldzeche in Langbühl, in der Gissig ic. ic. Den Verfall der Oberkärnthner Gold- und Silberbergwerke führten herbei, die Abnahme an Erziebigkeit bei fortschreitender Vertiefung der Gruben, so betrug die Erzeugung im Großkirchener Bezirk auf halbe

1) Derselbe I. S. 167.

2) Ueber diese beiden und die andern sechs alten Münzstätten in Kärnthen und Steierm. s. meine Untersuchungen in diesen Jahrschriften Bd. VI, Zus. geblatt.

Jahr 1585 nur 12 Mark 2 Röth Gold und 51 Mark 8 Röth Silber, da hingegen 1582 daselbst noch 302 Mark 10 Röth Gold, und 528 Mark 9 Röth Silber gewonnen wurden, dann die Verfolgungen der akatholischen Gewerken, von denen einige den Bergbau nur für die Gegenwart benützten ohne Hoffnungsschläge zu betreiben, und andere zur Zeit der innerösterreichenischen Gegenreformation unter Ferdinand II. mit vielen Knappen auswanderten, Vertheuerung der Lebensmittel und höherer Arbeitslohn. Bergbau und Schmelzwerke nehmen ab, wenn nicht lohnende Industrie und reger Handel, die Töchter des Friedens, dieselben wecken und beleben.

Unter den damaligen Gewerken in Kärnthen finden wir die Freiherren von Khevenhüller, die Pusk, Zott, Himmelberg ic. z., auch den durch seine moskowitzische Reise und andere Missionen berühmten Sigismund Freiherrn von Herberstein zu St. Eienhard im Lavantthale, was aus dessen sehr verwickeltem Streite mit dem Bischof zu Bamberg ¹⁾ erhellet. Diese Streitsache wurde nämlich im J. 1564 wie andere wichtige Bergwerksproesse aus den österreichischen Erblanden nach Schwaz zur Beurtheilung geschickt. Auch kamen frauliche und venetianische Interessen herüber, zogen sich theils mit reicher Ausbeute in ihre Heimat zurück, oder blieben theils, deutsche Namen annehmend, im Lande.

Wie in Tirol und im Salzburgischen standen reichsstädtische Patrizier und Bürger mit dem böhmischen Bergbau in Verbindung. So z. B. gaben die reichen Welsler in Augsburg und die Nusel in Nürnberg im J. 1519 den Grafen von Schlick bedeutende Vorschüsse zum Bause der Stadt Joachimsthal und zur Vorluge der Einweihung des erzeugten Silbers, die dann mit Joachimsthaler Silber, (nach dem Grafen von Sternberg I. 322), bezahlt wurden. Desgleichen erhielten die Fugger, die wie in Tirol und Kärnthen auch in Ungarn, wo sie mit den versippsten Tursonen ²⁾, in gemeinsamer Pachtung den Bergbau betrieben, Anweisung auf St. Joachimsthal, dessen Münze dem Könige gehörte, weil sie die Zahlung der Schulden der Königin Anna übernommen und für in's Feld gestellte Mannschaft jedes Quartal 4000 Gulden zu beziehen hatten (v. Sternberg I. 334).

So waren dem Tilher aus Nürnberg im J. 1586 die Städte Elbogen, Joachimsthal, Schleckenwald und Karlsbad wegen großer Forderungen als Bürgschaft verpfändet (Derselbe I. 303).

König Ferdinand I. beschäftigte sich im J. 1549 während seines Aufenthaltes zu Augsburg mit dem reichen Konrad Mayer aus Memmingen, der mit Euphrosyne Wallerin das Bürgerrecht erheirathet hatte und später Bürgermeister wurde, über den Verkauf sämtlicher Zinne einen

1) Kaiser Heinrich II. schenkte 1007 Villach in Obers- und Wolfsberg ic. in Unterösterreichen seiner Stiftung dem Bistum Bamberg und verlieh ihm wahrscheinlich schon damals das Münzrecht. Kaiser Friedrich II. gab dem gelehrteten Bischof Heinrich 1241 das Recht, zu Villach und zu Griffen nach dem Münzfuß von Freiburg zu münzen.

2) Ulrich Zugger's älteste Tochter Anna († 1535) war mit Georg v. Turzo oder Turz und ihr Bruder Rainmarc († 3. Dec. 1535) mit Katharina von Turzo seit 1513 vermählt; sie starb am 3. Januar 1535. Joachim († 1508) nach Sinapi Schles. Curiositäten II. 160, und nicht Georg brachte mit Lebensgefahr das bis dahin Benedig ausschliessend eigene Geheimnis edlen Metalle zu scheiden nach Ungarn. Diese ungarischen Tursonen sind mit dem uralten, längst erloschenen österreichischen Geschlechte Turzo von Tyrnau, in keiner Blutsverwandtschaft. Vgl. des Greih. v. Hormayr hist. Taschenbuch 1824, S. 1. ff.

Vertrag abgeschlossen, wodurch dann ein für Böhmen nachtheiliges Kartellmonopol begründet wurde^{1).}

Als im Gebirge bei Ratišovitz im Taborer Kreise im J. 1568 ein neues Bergwerk eröffnet wurde, belehnte K. Maximilian II. mit demselben drei Wiener Bürger, Bernhard Ziegler, Vassius Bischof und Felix Fabian, und ertheilte ihnen eine vierjährige Feuerfreiheit^{2).}

Dasselbe, was wir über die Verwendung tirolischer Bergleute in Böhmen sagten, dürfte auch für Ungarn gelten. Ausführlichere Belege fehlen, da wir keine Geschichte des ungarischen Bergbaues, wie des tirolischen von Joseph Freiherrn von Sperges und des böhmischen von dem oft erwähnten gelehrt Gräfen Kaspar von Sternberg besitzen.

Wir wissen, daß mehrere Tiroler als oberste Kammergrafen dem Bergwesen in den sieben Bergstädten Ungarns vorstanden. So Bernhard Behaim und Johann Matthias von Gin³⁾ (vgl. oben S. 8), unter K. Rudolph II. David Hagen; später Johann Andreas Freiherr von Joancelli, Herr zu Leitana und Stein am Galus; Johann Andreas Bieckler Freiherr von Grub; Ludwig Ulrich Freiherr von Thavonat, aus einer Mondberg'schen Familie, Herr zu Sachsenberg in Niederösterreich, alle drei unter K. Leopold I.; im XVIII. Jahrhunderte Johann Andreas und Franz Freiherrn v. Stertzbach zu Stock und Lutach. Des Ersten sob ist in Johann Georg Reinhart's neuesten Reisen durch Deutschland, Böhmen und Ungarn z. im J. 1730 gedruckt, Bd. II. 1271 zu lesen. Ludwig von Hegewegarten aus Kühbühl war (nach von Sperges, S. 249), dagebst L. Unterkammergraf und stand in großem Ansehen. So sind andere geborene Deutsche oder deutscher Abkunft die ungarischen Kammergrafen vor Bernhard Behaim (S. 26) als: Georg Kändl um 1478; Peter Neder 1520; später Wilhelm von Schechenstuel 1580; Georg Gagger 1589; Lorenz Rottendorfer 1596; Lorenz Sommer 1599; Christoph von Rappach aus Österreich um 1600; Matthias von Pöenstein 1608; Johann von Wendenstein 1626; Gabriel Freiherr von Dietrichstein und Rabenstein 1633; Johann Schöck 1634; Georg Andreas von Sonnau 1650; Johann Konrad von Richthausen⁴⁾, und viele montanistische Unterbeamte und Arbeiter, die in diesem metallreichen Lande die erspriestlichsten Dienste leisteten.

Nun zu Erzherzog Sigmund und der Münzstätte zu Hall.

Erzherzog Sigmund, der im J. 1449 seine ersten Bergwerksgesetze gegeben hatte, eröffnete im Jahre 1450 für den Metallreichtum Nordtirols die Münzstätte zu Hall (S. 16) und erließ dd. Innsbruck am 10. Februar desselben Jahres ein Münzpatent⁵⁾ des Inhalts, et

1) Vergl. Graf von Sternberg, I. 289 und 290; dann S. 291 und 436.

2) Derselbe I. 283.

3) Von diesem Geschlechte hat der Edelsitz Gün bei Schwaz, der nachher an die Füger oder Fieger kam, seinen Namen.

4) Johann Konrad von Richthausen, Freiherr von Chaoß, eigentlich Richthäuser, geb. zu Wien 17. November 1604, vielgereister und versuchter Chemiker, von K. Ferdinand III. mit dem neu geschaffenen obersten Erbmünzmeisteramt in Österreich am 22. Jänner 1654 belehnt, ward 31. Dec. 1658 Oberstammergraf, machte die große v. Chaoß'sche Stiftung für arme Waifen in Wien und starb 15. Juli 1663 zu Schenkin.

5) Die ganze Verordnung ist in Chmel's österr. Geschichtsforscher, Wien 1841, Bd. II, 47 abgedruckt.

habe man eine neue Münze schlagen lassen, daß 37 Pfennig neuer Kreuzer für einen rheinischen Gulden, und 49 für einen Dukaten, der neuen Bierer fünf per einen Kreuzer¹⁾) und der alten Bierer sieben für den neuen fünf gegeben und genommen werden sollen, mit dem weiteren Beschele, daß — da noch alle Käuse und Pfennigwerte (d. i. Verkaufsstücke, Waaren) nach den sieben Bierern geschehen — künftig hin dieselben nach dem Aufschlage der neuen Münze, die schwerer und besser als die alte ist, erfolgen, und daß man das, was man bisher für sieben alte Bierer gegeben und genommen hat und jetzt gibt und nimme, von nun an für fünf neue Bierer gede und nehme, wie auch daß sieben alte Kreuzer des alten Bierers für fünf des neuen angeschlagen werden sollen, bei Strafe von hundert Mark Werner in die landesfürstliche Kommer. Ferner wird verordnet, es soll keine fremde Münze für sich genommen werden oder gehet, bevor er festgesetzt habe, wie sie soll genommen und gegeben werden. — Diese Münzordnung macht wohl die erste Epoche des halbischen Münzwesens; die nachfolgenden Thaler und Gulden von den Jahren 1484 und 1486 bilden die zweite. Nach diesen beiden Epochen dürfen sich die kleineren Münzen dieses Fürsten, die ohne Jahrzahl sind, sondern und ordnen lassen.

Erstmünze vor allen gleichzeitigen Fürsten Deutschland's das schönste Geld und setzte auf die größeren Stücke sein Bildniß nebst vierzehn Wappenschildchen. Man kennt von ihm doppelte Guldengroschen (Unciales), d. i. 1½/16 Roth wiegende Thaler von den Jahren 1484 und 1486, welche mit mehr Recht vom Innthal, in welchem Hall liegt, ihren Namen führen, als von St. Joachimthal, dessen Bergwerk erst 1516 eröffnet wurde, dann ließ er auch einfache Gulden von 14 — 15 Roth, Dukaten, Groschen und Kreuzer von verschiedener Größe schlagen. Das reinste Gepräge trugen die Zwölfkreuze oder Pfundstücke, wie man sie in Tirol nannte²⁾.

¹⁾ Hiermit widerlegt sich Dr. Schmieders Annahme, der in seinem Handwörterbuche der Münzkunde S. 26 sagt: daß die Kreuzer in Edicten vor 1490 nicht vorkommen, und die ältesten die Tschas, d. i. die Meraner Kreuzer seien. Ihr Alter und ihr Name ist etwas älter als die Meraner Münze, die zwischen 1460 und 1480 begonnen haben dürfte. In der von mir in diesen Jahrbüchern Bd. LXXXVI, Angegebener herausgegebenen poetischen Erzählung vom Mayr Helmprechte, um 1440 in Oesterreich gedichtet, heißt es von seiner Leinwand S. 8, V. 333—336:

„der aine (Sad) ist vol vnuerschnitten,
klein leyntnoch in den aiten.“

„wer sein so kauffe gert.“

„die elle ist vol füntzachen Kreutzar wert.“

Der Name Kreuzer (crucifer vel cruciger sc. nummo) ist vom christlichen Kreuze. Schon die Münzvorschrift Karl's des Kahlen (+878) lautet: „Denarius ex una parte nomen nostrum habeat in gyro, et in medio nostri nominis monogramma, ex altera vero parte nomen civitatis, et in medio CRVOEM,“ Capitul. Carol. Calvi, §. XI, ap. Balus. II. 178, edit. Paris. 1780. Die Größe und Gestalt des Kreuzes und der Wert des Kreuzers war in verschiedenen Städten und Ländern verschieden.

Carrancio, die italienische Benennung des deutschen Kreuzers, ist wahrscheinlich aus Kärnten und Tirol durch weisse Gewerke und Münzleute nach Oberitalien verpflanzt worden.

²⁾ Was man ebedem ein Pfund Werner (s. S. 11, Anm. c) hieß, ist jetzt gerade ein Conventionsthaler, und ein damaliger Kreuzer jetzt ein Kreuzer rheinisch. In Praxi gilt 1 Pfund Werner (im Südtrotz von zwos) 1 fr., dann 1 Pfund rheinisch (ital. un ragazzo) 4½ zwos 64 kr. Reichswährung.

Der erste bekannte Münzmeister zu Hall ist Hermann Gräuhofer, der nach S. 18 von 1470 bis 1483 auch unter den Schwäbischen erscheint. Gräuhofer war sein Nachfolger, der diese Epoche machenden Münzen schuf und das Münzmeister in ganz Oberdeutschland verbesserte, nämlich Bernhard Behem (auch Beham, Behem und Böheim ic.), Stämpelschneider aus dem Kunstgevierten Nürnberg, der Vaterstadt Peter Vischer's, Albert Dürer's und so vieler Goldschmiede, s. B. Wenzel Jamnitzer's ic. Aus Nürnberg und Augsburg, den damaligen Centralpunkten deutscher Kunst, ging hauptsächlich die ältere deutsche Modellit- und Medaillenkunst hervor. In Behem's Jugendzeit, der um 1435 geboren seyn soll, beginnt mit dem Major Vittore Pisano oder Pisanello von St. Vigilio sul Lago im Veronesischen († um 1450), Paolo di Agusto, Matteo Pasticci oder de Postis, Antonio Marocchetto, Giovanni Boldù und Andern in Italien¹⁾ das Formen und Schaffen der Medaillen, was bei dem damaligen starken Verkehr mit Süddeutschland den kunstfertigen Meistern jener beiden Städte, wie andere Schöpfungen der bildenden Kunst nicht lange verborgen bleiben konnte. Behem widmete sich frühzeitig der Graveurkunst, und wurde dann Münzmeister des Erzherzogs Sigismund. Als solcher brachte er die Bahn zur schönern Gravirung, und wenn er auch als Künstler noch nicht vollendet dastand und selbst manche Mängel fühlte, so verdient er dennoch bleibende Anerkennung. Er gab das Prototyp für die deutsche größere Münze²⁾.

Als Tirol an den römischen König Maximilian kam, nahm ihn dieser zum ordentlichen Münzmeister von Österreich und Tirol auf. Behem blieb beständig an der Münzstätte zu Hall, wo er am 2. September 1507 starb und ein sehr schönes Grabmal aus schwarzem Marmor hat, das den Delberg vorstellt. Aus seiner Schule ging sein gleichnamiger Sohn hervor, den K. Maximilian 1511 zum obersten Münzmeister in Österreich und Tirol ernannte. In demselben Jahre wirkte er die Beschreibung in die tirolische Adelsmatrikel. Schon im J. 1516 gründete er mit seinem Bruder Johann die St. Veitskapelle auf dem Goitesacker zu Hall, der im October 1524 in einem Gedenkbuch

1) *Bolgenthal's Skizzen zur Kunstgeschichte der modernen Medaillen-Arbeit (1459—1840).* Berlin 1840, S. 36 ff. Leider blieb Bernhard Behem ganz unerwähnt.

2) Des Erzherzogs Sigismund Vetter, Maximilian I. ließ bald darauf ähnliche Thaler ohne Angabe des Jahres schlagen; jedoch nicht vor 1486, indem er auf der Vorderseite den Titel ROMANOR. REX. führt, den er nicht vor seiner Wahl am 16. Febr. 1486 annehmen konnte. Dessen erster Thaler mit der Jahreszahl ist von 1487, dann von 1495 mit zweigig Wappenschildchen auf der Rückseite, vergl. von Schultheiß Thaler-Kabinett, Bd. I. Nr. 1—8. Die sächsischen Klappenmünzen Thaler der Herzoge Friedrich und Albert fallen zwischen die Jahre 1486 u. 1500, vgl. Madai I. Nr. 483 und Köbler's Histor. Münzbelust. Vorrede J. 19. Von Bern kennt man Thaler von 1493 und 1496, vom Bischofe zu Sitzen, Nikolaus Schinner, einem sehr schönen Thaler vom J. 1498, der auf der Rebsseite sechzehn Wappenschildchen hat. (Vergl. v. Schultheiß Bd. II. Nr. 476 und Madai Nr. 891); der Reichsthaler seines Neffen und Nachfolgers Matthäus Schinner ist vom J. 1501. Der erste Thaler des münzreichen Nachbarn von Tirol, des salzburgischen Kurfürsten Leonhard von Reutzhach, ist vom J. 1504. — In Sam. Royeri dissert. de tribus argenteis numis iisque Uncialibus antiquissimis. Kilas 1696, quo, sind schwach abgebildet und beschrieben. a) Thaler vom Erzherzog Sigismund, S. 11; b) der sächsische Klappenmünzen-Thaler, S. 25, und c) der Schleiden- oder St. Joachimsthaler Thaler vom J. 1506, S. 36. — So folgten allmälig geistliche und weltliche Münzherren.

als Münzmeister gemeinschaftlich mit Thoma Beham erscheint, welchen wir nach v. Buchols's Geschichte R. Ferdinand's I., Bd. IV, 521, im J. 1530 und den folgenden als Münzmeister zu Wien kennen. Vom 28. März 1525 aber findet sich ein Pahbrief für Bernhardt Beham, der genödigen Frauwen der Königin von Hungern (Erzherzogin Maria¹) Camergräfen auf Hausrat, so er gen Ösen zu fünn willens & Im Jahre 1529 folgte ihm in dieser Würde Johann Dubrawitsky, im J. 1536 lesen wir wieder unsern Bernhard in voriger Eigenschaft; im folgenden Jahre Peter Matthäus von Gin, wahrscheinlich vom Geschlechte des eben S. 18 erwähnten Wolfgang von Gynn. Schmelzherr zu Schwaz. Beham zog sich darauf nach Oesterreich zurück und starb 1547 auf seiner Herrschaft Langenlois bei Ganganlois im Bierzel ob dem Manhartsherge²). Unbestreitbar ist sein Einflug auf die schönen und bessern Münzen in Ungarn vom J. 1525 an. Man vergleiche die Münzen und Medaillen dieses und des Jahres 1526 mit den früheren desselben Königs. Sein Name erscheint auf einem schönen Schauthaler vom J. 1525, unten: * KREMNICZ * BERNHABT * BECHEM * S. Monn. en arg. pag. 103 und Catal. Imper. p. 150; dann Madai Nro. 314 und von Schulteß: Reichenberg I. Nro. 2366. Jene prachtvolle Medaille auf R. Ludwig's II. Tod bei Mohacs am 29. August 1526 in Gold, Silber und Bronze, wie auch jener schöne Schauthaler oder vielmehr jene thalerförmige Huldigung-Medaille³) vom J. 1528 dürften durch sein Wissen und Einwirken entstanden seyn.

1) König Ludwig II. hatte seiner Gemahlin Maria, Erzherzogin von Oesterreich, dd. Ösen 2. Februar 1522 die ungarischen Bergstädte als Mitgift verschrieben.

2) Ohne Zweifel gehörte der am 10. März 1613 in die tirolische Adelsmatrikel eingeschriebene Wilhelm von Beham zu Beham & Schurz dem nämlichen Geschlechte an, das aber seit 1663 die tirolischen Landtage nicht mehr besuchte. Wissgrill in seinem Schauplatz des niederösterri. Adels I. 336, theilt unsern Bernhard Behaim irrg in den österreichischen Behaim zu Haggengberg und Prinzendorf zu.

3) FERDINAND: o D: G: HVNG: BOEM: DAL CROA: ZG REG: i INF anti * Um R. Ferdinand, der gekrönt und sceptertragend zu Pferde — dessen Brust der österreischische Bindenschild schmückt — das Haupt rechts wendend sitzt, gruppieren sich rechts und links Männer in demuthiger huldigen Stellung, von denen einer rechts die böhmisch-ungarische und einer links die österreischische Fahne trägt, außerdem kniet zu jeder Seite ein Männerpaar mit empor gehobenen Händen, und vor diesen gewahrt man zu des Pferdes Füßen zwei Hunde, als Symbol der Treue. Rev. HISP. aniarum ARCHID. uoi AVST. riae PVC. i BVRG. undia ZG. COMIT i TIROLIS * Das quadrierte ungarisch-böhmisches Wappen mit einem Mittelschild von acht Wappen und dem Herzschildchen von Tirol; oben: 1. 5. 1. 8. Der Hauptinhalt ist meines Erachtens: Die Männer mit den Fahnen und Wappen von Ungarn, Böhmen und Oesterreich sammeln sich um Schutz siebend und Treue gelobend — huldigend — um den Fürsten des Stammlandes Oesterreich, der durch Eredt und Verträge Herr dieser Lande geworden war. In Hinsicht auf Ungarn ward nach des Gegentönigs Jópolya Niederlage am 8. März 1526 bei Sáncse unweit Raßau, der nur zu seinem Schwager R. Sigismund I. nach Polen floh, baldiger Friede gehofft! Dieses Stück, das sich die Ungarn und Böhmen bis auf Adauct Voigt zu eignen, welcher es im III. Bde. 162 S. seiner Beschreibung böhmischer Münzen wegen des Herzschildchens Tirol zutheilt, scheint mir nicht auf R. Ferdinand's Befehl gemacht zu sein, indem der beschiedene Fürst sich selbst nicht so darstellen lassen konnte. Der Dativ der Inschrift verräth eine Dedication und stämpelt das Monument zu einer Geschichts- oder allegorischen Medaille, an der unser Beham, der im J. 1528 noch in Diensten der Königin-Witwe von Ungarn stand, Anteil genommen haben dürfte, daher mit Vorliebe der Tiroler Adler im Herzschild, wenn auch die Medaille, welche die Vereinigung der er-

Die folgenden Münzmeister in Hall waren: Jakob Becham oder Bohem, Bernhard's II. älterer Sohn anno 1553.

Ulrich Ursenthaler der Ältere war der leite Münzmeister auf der alten Münzstätte in der obern Stadt zu Sparberegg; das früher den Huggen gehörte, und im J. 1563 dem neugegründeten kaiserlichen Domänenstift gewidmet wurde. Neben ihm war Münzschrifter Thomas Krumppel um 1559; als aber Ursenthaler im J. 1561 gestorben, wurde dieser Krumppel oder Grumppel zum Münzverwalter gewählt, † 1576. Um 1567 und 1568 kam die Druckerei zu der Münz (das Prägeu durch Walzwerke) in Uebung, das man zuerst zu Willan^{dt}) errichtete, dain ab zu Hall im Schlosse Haslegg mit seinem alten thürmlichen Thurm aufbaute. Vordem müngte man mit und von der Hand, was große Unkosten verursachte, da die Münzen große Befoldung hatten und große Pracht trieben, welches alles aber durch die Druckerei verschwand. Die Münze stand schon drei oder vier Jahre vor dem Ankommen der Druckerei zu Haslegg, wo die Münzer, welche im J. 1572 vor heuerlaubt wurden, mit Hämmern arbeiteten, d. i. die Münzen schlagen.

Hier wurden auf deutschem Boden wohl zuerst Münzen geprägt, wie aus Folgendem erschellt. Stephan Vinandus Pighius aus Kampen, Lehrer und Begleiter des jungen 1575 zu Rom verstorbenen Herzogs Karl Friedrich von Cleve, der auf seiner Reise die mütterliche Tante, die Erzherzogin Magdalena²⁾, Vorsteherin dieses Dannenstiftes zu Hall, dann Innsbruck und das Schloss Ambras seines damals abwesenden Onkels, des Erzherzogs Ferdinand, um den 24. September 1574 besuchte, beschreibt in seinem belehrenden Hercules Prodigius (Antwerp. 1587) den ganzen Mechanismus des Prägens mit zwei von einem Wasserrad in Bewegung gesetzten Zylindern, und sagt S. 232: — *Hinc porgunt ad Archiducis fabricam monastarium, uti novum nostri saeculi inventum formande monetae viderent: nimurum quod aurei, argentei, aereique numi non flando feriundove sicut, aut maldeis eudantur, sed expeditissime praelis imprimantur etc.* Nachdem er die Zylinder und ihre Bewegung beschrieben, fährt er fort: *In superioris cylindri formis caelatae sunt crucis, aut principum imagines cum suis titulis atque parergis, quae in uno numismatis latere*

wähnten Lande unter dem österreichischen Ferdinand bezeichnet, wahrscheinlich in Ungarn gemacht seyn dürfen. Größe: 1 Zoll, 7 Lin. Gew.: 10^{1/2} Zoll, geprägt S. Monn. en arg. p. 61; Catal. Imper. p. 150; Voigt Bd. III, Tab. I, Nro. 3 und S. 161; Scheden i Tab. XVII, Nro. 4; Maibai Nro. 316; von Schulteck-Rieberg i. Nro. 2375.

- 1) Das Dorf Mühlau, so von den zahlreichen Mühlen genannt, war zu solcher Werkstätte ganz geeignet, nur durch seine Entfernung von mehr als zwei Stunden von Hall und dem überreichen Hallenstein ic. wahrscheinlich zu entlegen. Auf dem dortigen Edelsitz Ehrenreich, in welchem, und nicht zu Innsbruck, der Kurfürst Max Emanuel bei seinem Einfall in Tirol 1703 sein Hauptquartier hatte, dürfte nach meiner Vermuthung, der durch den Weißkunig wohl bekannte Geheimschreiber des Kaisers Max. L. Marcus Treizauer ein von Erzreich geboren seyn, zumal er in seinem Testamente (16. September 1659 zu Wiener Neustadt) von Gütern und Erben im Innthal spricht und sich dieser Geschlechtsname in tirolischen Urkunden jener Zeit findet. Später hatten diesen Edelsitz die Dreiling (S. 21) und 1651 Berthold Freiherr von Wolkenstein.
- 2) Nicht Maria, wie sie irrig Pighius nennt; denn so hieß des Prinzen Muster, die in ihren ältern Tagen geistesabwesend am 5. Januar 1600 zu Düsseldorf starb.

dabant exprimi. *Hic ia inferioris cylindri formis, quae in altero latere : scilicet insignia Principum, aut civitatum, aut alia emblemata cum suis elogiis, et annorum notis, in quibus illa primum moneta formatur. Quum vero cylindri tam aste junguntur inter se, ut formae aequaliter, et summa cum proportions simul inter volvendum conjungantur, nummique ab utroque latere perfecti figuram absolvant.* « Bekanntlich zeichnen sich des Erzherzogs Ferdinand Münzen durch die Schönheit ihres Gepräges aus:

Das tirolische Münz- und Bergwesen hatte um diese Zeit europäischen Ruf und die Haller Münze reformierte die spanische unter Philipp II., der sie auf seiner Reise durch Tirol im J. 1549 selbst gesehen hatte. Ihm sandte Erzherzog Ferdinand von Hall im J. 1584 zwölf Münzer mit allem Zugehör, die dann die neue Münze zu Segosia anrichteten. Der König war damit so zufrieden, daß er im J. 1586 Ferdinand und Philippinen Ehren eine Pension, und zwar dem Kardinal Andreas von Österreich 9000 und dem Markgrafen Karl von Burgau 4000 Dukaten ertheilte, und dem berühmten österreichischen Botschafter Johann Grafen von Khevenhüller, der das Ganze bewirkte, 10,000 Dukaten durch Don Christoval de Mora einhändigten ließ¹⁾.

Nun folgte Jakob Pertofer (nach Andern Pertoalph) als Verwalter, Rath und Münzmeister, noch im J. 1587; Ferdinand Löffler im J. 1600; Ferdinand Lindner im J. 1612; Christoph Oberb' unter Erzherzog Leopold († 1632) und der Wurmunderin-Mutter Claudia von Medels; Martin Höfer, Münzmeister und Cassier unter dem Erzherzoge Ferdinand Karl, im J. 1659; Tobias Fenner im J. 1679; Franz Anzinger im J. 1682; Matthias Knörtinger im J. 1686; Johann Sebastian Fenner im J. 1717; Ignaz Sebastian Fenner im J. 1757; Sigmund Ignaz Fischer im J. 1764; Ludwig Aschbacher im J. 1769; Hubert Joseph von Glöß im J. 1786; Johann Nepomuk Joseph Stöcker im J. 1805; Hubert Joseph Jolliot im J. 1809²⁾.

Die Münze zu Hall war während des patriotischen Kampfes der Tiroler im J. 1809 in Thätigkeit, in welcher Zwanziger-Stücke und Kupferkreuzer mit dem tirolischen Adler und der Umschrift »GEFÜRSTETE GRAFSCHAFT TIROL« die sogenannten Sandwirths oder Höfer'schen Zwanziger und Kreuzer geprägt wurden. Als die Bayern die Stadt Hall wieder besetzten, war es ihr wesentliches Geschäft daselbst die Münze zu occupiren und auszuräumen, worauf bald deren gänzliche Aufhebung erfolgte. Ein Theil des Münzinventars soll in das Münchner Münzamt abgeliefert worden seyn, eine Masse alter Matrizen und Prägestämpel aber wurde in Hall durch Verarbeitung des Materials zu verschiedenen Werkzeugen und dergleichen vertilgt. Arbeiter, die dabei verwendet wurden, versicherten, daß eine große Masse, mitunter von uralten Münzen und Matrizen, auf diese Weise vernichtet worden seyen, und daß hievon bei Strafe nichts zurückbehalten werden durfte³⁾.

1) Aus der Bibliotheca Tirolensis, Tom. MCCLXXXVII, meines unvergesslichen Gönners des um die Geschichte Tirols hochverdienten, am 25. Febr. 1839 verstorbene Präsidenten Baron di Pauli von Treueheim.

2) Theil nach des Freih. v. Horneck historisch-statist. Archiv für Süddeutschland, 1807, S. 428, theils nach dem National-Kalender für Tirol und Vorarlberg Innsbruck 1826, S. 76.

3) Nach einer Mittheilung des Herrn Karl v. Scheuchenstiel, vormaligen k. k. Berg- und Salinen-Bivedirectors zu Hall, nunmehrigen Oberbergamts-Directors zu Leoben.